



Rheinland-Pfalz

GENERALDIREKTION  
KULTURELLES ERBE



Rheinland-Pfalz

GENERALDIREKTION  
KULTURELLES ERBE



BURGEN SCHLÖSSER  
ALTERTÜMER

## MATTHIASKAPELLE

### Geheimtipp für Brautpaare

Neben Gottesdiensten wird die Matthiaskapelle häufig für kulturelle Veranstaltungen genutzt. Sie bietet ausgezeichnete akustische Voraussetzungen, insbesondere für kammermusikalische Veranstaltungen, wie beispielsweise »Musik in Burgen und Schlössern« der Villa Musica und des Kultursommers Rheinland-Pfalz. Es sind dort auch kirchliche Trauungen möglich. Die Verbindung von Burg, Matthiaskapelle und exquisiter Gastronomie bietet den idealen Rahmen für ein unvergessliches Hochzeitsfest.

### Gaumengenüsse über Weinbergen

Das „Restaurant auf der Oberburg“ wurde zum Teil in den Bergfried der Burganlage integriert. Der Besuch des Restaurants mit seinen erlesenen Spezialitäten sollte krönender Höhepunkt und Abschluss jeder Burgbesichtigung sein.

### Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz

#### Burgen Schlösser Altertümer

Matthiaskapelle • 56330 Kobern-Gondorf

Information unter:

Festung Ehrenbreitstein • 56077 Koblenz

Tel. 0261 / 6675 4000 • Fax 0261 / 6675 2699

bsa@gdke.rlp.de • www.burgen-rlp.de

#### Öffnungszeiten

Sonntag vor Ostern bis Allerheiligen:

an Sonn- und Feiertagen 11–17 Uhr

Parken unterhalb der Kapelle

#### Führungen

Mai bis Oktober: am letzten Sonntag im Monat 15 Uhr

#### Anmeldung bei Gruppenführungen

Tel. 0261 / 6675 4000 • bsa@gdke.rlp.de

#### St. Matthias Bruderschaft Kobern-Gondorf

öffnet die Kapelle für Besichtigungen auf Anfrage

Brudermeister Harry Schneider

Tel. 02607 / 6550 oder 02607 / 504

Fax 02607 / 96 0677

#### Kirchliche Trauungen

Information: Carmen Butenschön

Tel. 02620 / 95 13 66 • carmen.butenschoen@t-online.de

#### Gastronomie

Restaurant auf der Oberburg

56330 Kobern

Tel. 02607 / 86 47 • Fax 02607 / 96 34 38



Satz: GDKE, Juni 2013 • Text: Andreas Pecht

Wir machen Geschichte lebendig.





## Einzigartige Kapelle über der Mosel

Bei jedem Besucher, der ihr erstmals gegenübersteht, löst die Matthiaskapelle Verwunderung aus. Denn ein derart ungewöhnliches bauhistorisches Kleinod würde man auf dem Bergrücken oberhalb des Ortes Kobern-Gondorf an der Untermosel (17 Kilometer von Koblenz) einfach nicht erwarten. Die Matthiaskapelle zeigt sich als ein sechseckiger Zentralbau mit turmartig erhöhter Mitte. An einer Seite schließt ein kleiner, runder Chor-Bau mit Kegeldach an, der wie eine aus dem Hauptgebäude „wachsende“ Knospe wirkt. Die Fachwelt weiß, dass die Kapelle einzigartig ist, sich stilistisch gleichwohl in eine Reihe spätstaufischer Sakralgebäude am Rhein fügt.

Woran erinnert der erste äußere Eindruck dieses eigenartigen wie ästhetisch ansprechenden Bauwerkes den Besucher? An die Grabeskirche zu Jerusalem. Das subjektive Gefühl, hier auch orientalischem Baustil zu begegnen, verstärkt sich noch beim Betreten: Der mit buntem Bodenmosaik ausgelegte, kreisförmige Innenraum umschließt seinerseits eine von sechs Säulenbündeln umringte, als Hexagon geformte Apsis im Zentrum. Die Gemeinde sitzt nicht in Bankreihen, sondern lässt sich mit dem Gesicht zur Mitte in Sitznischen nieder, die sich dem Rund der Außenmauer entlang aneinanderreihen.



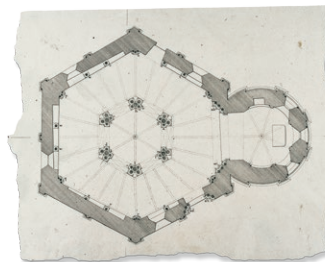
## Faszinierendes Denkmal spätstaufischer Baukunst

Die Matthiaskapelle verbindet auf faszinierende Weise unterschiedliche Ausprägungen spätstaufischer Architektur aus dem 13. Jahrhundert mit den Bemühungen preußischer Könige 600 Jahre später um den Erhalt mittelalterlicher Prachtstücke in ihrer Rheinprovinz. Ursprünglich vielleicht als Aufbewahrungsort für das Haupt des Hl. Matthias erbaut, erlebte die Kapelle eine wechselhafte Geschichte. Diese hätte wohl im 19. Jahrhundert mit dem völligen Verfall des Gebäudes geendet, wäre es nicht von Preußen gekauft worden und Friedrich Wilhelm IV. bei einem Besuch 1836 der kulturhistorische Wert der Kapelle ins Auge gefallen.

Der preußische Kronprinz (ab 1840 König) beauftragte den eng mit Karl Friedrich Schinkel zusammenarbeitenden Koblenzer Architekten Johann Claudius Lassaulx, das Kirchlein aufs Schönste zu restaurieren. Damit war die Grundlage geschaffen, eine der interessantesten Sakralbauten des Rheinlandes für die Gegenwart zu erhalten.

## Teil eines historischen Ensembles

Von der Mosel hinauf geschaut oder aus Eifel-Höhen hinunter, ist erkennbar: Die Matthiaskapelle steht nicht allein auf dem Bergrücken über dem Stadtteil Kobern. Vielmehr ist sie der einzig vollständig erhaltene Teil eines historischen Ensembles. Direkt neben dem weithin in hellem Putz strahlenden Kirchbau erhebt sich der in den 1990er-Jahren restaurierte und ausgebaute natursteinerner Bergfried der „Oberburg“. Ein kleines Stückchen unterhalb thront auf einem aus Weinbergen herausragenden Felsporn eine weitere Burganlage: die Ruine der „Niederburg“. Die Ursprünge beider Burgen lassen sich bis ins späte 12. Jahrhundert zurückverfolgen. Über Generationen waren sie gleichzeitig bewohnt. Das spricht für ein reges Mittelalterleben an dieser Stelle, die auch schon in keltischer Zeit besiedelt war.



Grundriss der Matthiaskapelle, Handzeichnung 1820 von Claudius von Lassaulx (1781-1848)



## Eine bedeutende Reliquie

Zu welchem Zweck wurde ab etwa 1220 die Matthiaskapelle ursprünglich errichtet, deren Anlage und Pracht weit über die Bedeutung einer gewöhnlichen Burgkapelle hinausweist? Die seit Generationen verbreitete Überlieferung geht so: Ein Sohn Gerlachs von Kobern, Heinrich, habe am „Kreuzzug von Damiette“ (1217–1221) teilgenommen. Während dieses Kriegszuges soll der Kreuzfahrer in den Besitz einer bedeutenden Reliquie gekommen sein. Es heißt, er habe aus Oberägypten den Kopf des Hl. Matthias auf seine Vater-Burg an der Mosel mitgebracht. Und um dieser Reliquie einen angemessenen Aufbewahrungsort zu schaffen, sei schließlich auf dem Areal der Koberner Oberburg die Matthiaskapelle gebaut worden. Nach einer langjährigen Odyssee von Kobern über Sayn, Hachenburg, Burg Helfenstein und Ehrenbreitstein wird der Matthias-Kopf seit 1420 in Trier aufbewahrt.

## Matthiaskapelle, Ober- und Niederburg

Matthiaskapelle und Oberburg können von der Mosel aus mit dem Auto angefahren werden. Schöner aber ist der halbstündige Anstieg über die Stationen eines Kreuzweges mit weiten Ausblicken über das Moseltal und die umliegenden Höhen. Auf diesem Weg bietet sich wie selbstverständlich auch der Abstecher zur Niederburg an, deren Überreste in den 1970er-Jahren gesichert und partiell saniert wurden.